

Pädagogisches

Konzept:

Kita

„Wonneproppen“

Peißen

01. Dezember 2021

Lindenring 06 / Am Gewölbe 05

06188 Landsberg/Peißen

E-Mail: kita-wonneproppen@stadt-landsberg.de

Tel.: 0345 – 5601597

Tel. Gewölbe: 0160 - 91848082

Inhaltsverzeichnis:

1. Willkommensgruß
2. Unsere Einrichtung stellt sich vor
 - 2.1. Beschreibung Einrichtung – Träger, Lage, Räume, Außengelände
 - 2.2. Öffnungszeiten, Schließzeiten
 - 2.3. Tagesablauf
 - 2.4. Kinder
3. Team
 - 3.1. Zusammensetzung Team
 - 3.2. Teamarbeit
4. Gesetzliche Grundlagen
 - 4.1. Das KiFöG von Sachsen-Anhalt
 - 4.2. Unser Bildungsprogramm „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“
 - 4.3. Kinderschutz nach SGB §8
 - 4.4. Rechte der Kinder
 - 4.5. Aufsichtspflicht
5. Päd. Grundpositionen
 - 5.1. Der Situationsansatz
 - 5.2. Unser Bild vom Kind
 - 5.3. Unsere pädagogischen Grundsätze
6. Die Umsetzung von „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“ in unserer Kita
 - 6.1. Die sieben Leitgedanken in unserer Kita
 - 6.2. Die neun Bildungsbereiche & wie wir sie einbauen/umsetzen
 - 6.3. Die Umsetzung der Leitlinien in unserer Kita
 - 6.3.1. Eingewöhnung
 - 6.3.2. Beobachten und Dokumentieren
 - 6.3.3. Erziehungspartnerschaft & Transparenz
 - 6.3.4. Gruppe & Raum
 - 6.3.5. Inklusion

6.3.6. Übergänge

6.4. Weitere Richtlinien

6.4.1. Partizipation & Mitbestimmung

6.4.2 Aufsichtspflicht

7. Qualitätssicherung – Qualitätsmanagement

7.1. Beschwerderecht

8. Kooperationspartner

9. Schlusswort

10. Quellen

1. Willkommen bei den „Wonneproppen“ in Peißen

Diese Konzeption bildet die Grundlage unserer Arbeit. Sie informiert über unsere Arbeitsweise und gibt einen Überblick über unseren pädagogischen Alltag. Sie soll Verständnis und Transparenz beim Leser wecken. Sie dient den Mitarbeitern als Arbeitsgrundlage und Motivation das Erreichte beizubehalten und sich auf Neues einzulassen. Für Eltern soll es einen ersten Einblick in unsere Arbeit geben, um bei ihrer Wahl der optimalen Kita Orientierung zu bekommen.

Unsere Gesellschaft und die Bedingungen, unter denen unsere Kinder aufwachsen verändern sich stets und ständig und so müssen auch wir unsere Arbeit immer wieder überprüfen, reflektieren, um den Kindern einen optimalen Start ins Leben bereiten zu können.

Wir wollen einen Ort bieten, in dem sich die Kinder wohl, geborgen und sicher fühlen. Denn nur so probieren sie sich aus, sammeln neue Erfahrungen, erlangen neue Fähigkeiten und Fertigkeiten, um sich auf die nächsten Herausforderungen vorzubereiten. Wir wollen allen Kindern die besten Chancen auf Bildung geben.

Familien sollen sich bei uns willkommen, akzeptiert und integriert fühlen. Sie sollen Ihre Kinder bei uns in guten, kompetenten und offenen „Händen“ wissen.

Eine Konzeption ist lebendig und wird durch den Wandel in der Gesellschaft beeinflusst. Deshalb befinden wir uns in einem Prozess der stetigen Weiterentwicklung, genau wie dieser „Leitfaden“. Er wird deshalb ca. alle 2 Jahre auf seine Aktualität überprüft.

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1.

Träger

Träger unserer Einrichtung, ist die Stadt Landsberg im Saalekreis.

Anschrift:

Köthener Str. 02
06188 Landsberg
Tel.: 034602 – 24923

Lage

Die Kindertagesstätte „Wonneproppen“ liegt im Ortsteil Peißen der Gemeinde Landsberg. Unsere kleine Einrichtung ist in zwei Objekte geteilt, die sich an unterschiedlichen Standorten befinden. Die Einrichtung kann grundsätzlich jedes Kind der Gemeinde Landsberg besuchen, doch der größte Teil der Kinder stammt aus den Ortsteilen Peißen, Rabatz, Stichelsdorf und Zöberitz.

Schon seit 1985 wird das Fachwerkhhaus, im Zentrum des Dorfes als Kindertagesstätte genutzt.



Aufgrund hoher Geburtenzahlen wurde im Jahr 2010 die Außenstelle in Betrieb genommen. Diese befindet sich im Erdgeschoss eines Einfamilienhauses in ruhiger Lage direkt am Teich.

Direkt am Lindenring befindet sich die Bahnhaltestelle (Halle – Delitzsch) und eine Bushaltestelle.

Die Kinder unserer Einrichtung wohnen fast alle in Einfamilienhäusern. Viele davon auch in Mehrgenerationenhäusern, gemeinsam mit den Großeltern.

Räume

Das Hauptgebäude besteht aus zwei Etagen und dem Keller, in dem sich die Küche befindet. In jeder Etage befindet sich ein großer Gruppenraum für ca. 12 Kinder mit kleineren Nebenräumen und Kinderbäder. Die Räume werden als Schlafraum/Spielraum, Bauraum, Rollenspielraum genutzt. Im Eingangsbereich befindet sich die Garderobe für alle Kinder.

In der Außenstelle gibt es einen großen Gruppenraum und eine Küche, die von den Kindern mitgenutzt wird (Speiseraum, Beschäftigungsraum). Zudem gibt es eine Garderobe, 2 Kindertoiletten und einen Waschraum.

Zusätzlich dürfen wir die im Ort ansässige Turnhalle einmal in der Woche für 2 Stunden mitnutzen. Dieses Angebot wird von den „Fröschen“ und den „Teichpiraten“ genutzt.

Außengelände

Das Außengelände im Lindenring befindet sich an der Straße. Als Sicht- und Schallschutz wurde eine Koniferenhecke gepflanzt. Auf dem ca. 630 m² Gelände befindet sich ein abdeckbarer Sandkasten, eine Vogelnestschaukel und ein Kleinkinderspielgerät mit Rutsche. Diverse mobile Spielgeräte vervollständigen das Angebot für die Kinder. Durch viele große Bäume können wir den Verlauf der Jahreszeiten wunderbar beobachten und haben im Sommer großzügige Schattenplätze zur Verfügung.

Auf dem Außengelände (ca. 1000 m²) an der Außenstelle, befinden sich ein Klettergerüst, eine große Vogelnestschaukel, ein Sandkasten mit Piratenschiff und Sonnensegel, ein Kletterpilz und ein Stufenreck. Im Schuppen befindet sich zudem eine Werkbank (FV) und zwei Maltafeln (FV) für die kreative Arbeit der Kinder. Unter einem, vom Förderverein gesponserten, Carport können die Kinder Schutz vor der Sonne oder auch Regen suchen. Zwei Sitzbänke mit Sonnensegel laden zum Essen, Malen und Basteln direkt am Teich ein.



Garten im Lindenring



Garten im Gewölbe

2.2. Öffnungszeiten/ Schließzeiten

Unsere Kindereinrichtung ist von Montag – Freitag von 6.00 – 17.00 Uhr geöffnet.

Laut Kitanutzungssatzung der Stadt Landsberg vom 01.04.2018 sind folgende ständige Schließzeiten festgelegt:

- Brückentag am Freitag nach Christi Himmelfahrt
- vom 24.12.-31.12.

Weitere Schließzeiten werden gemeinsam mit den Elternvertretern abgesprochen und rechtzeitig, in der Regel im Oktober des laufenden Jahres für das Folgejahr bekannt gegeben.

Darunter fallen zum Beispiel 2 Teambildungstage (Frühjahr + Herbst), Schließzeiten im Sommer werden versucht zu vermeiden.

2.3. Tagesablauf

- 6.00 – 8.00 Uhr – Ankommen + Freispiel
Die Kinder werden gemeinsam vor dem Frühdienst betreut und haben Zeit für ihr Spiel.
- 8.00 – 8.30 Uhr – Frühstück in den Gruppen
- 8.30 – ca. 11 Uhr – Freispiel + „Angebotszeit“
In dieser Zeit können die Kinder selbstständig tätig werden.
Wir versuchen den Kindern in unserer Kita viele verschiedenen Impulse/Angebote zu geben, Interessen der Kinder aufzugreifen. Alle päd. Angebote werden nach den Prinzipien der Freiwilligkeit gestaltet.
Das Freispiel auf dem Außengelände wird täglich angestrebt.
- 11.00 – 12.00 Uhr – Mittagessen in den Gruppen
- 12.00 – ca. 14.00 Uhr – Zeit für Ruhe und Entspannung
- 14.00 – 14.30 Uhr – Vesper
- Ab 14.30 – 17.00 Uhr – Freispiel + Abholphase

Besondere Aktivitäten im Laufe des Jahres:

- Feiern von Geburtstagen
- Fasching
- Ostern
- Kindertag
- Sommerfest in Kooperation mit dem Förderverein
- Zuckertütenfest
- Oma/Opa Tag mit Unterstützung vom FV
- Martinsumzug – Organisiert vom FV
- Nikolaus
- Weihnachten
- Brandschutzerziehung von der FFW Peißen
- Besuch von der Polizei
- Besuch der Bibliothek Peißen

Zusätzliche Angebote:

- Schulvorbereitung in Zusammenarbeit mit der GS Hohenthurm
- Musikschule „Carl Löwe“
- Englisch for Kids
- Besuche der Turnhalle

2.4. Kinder

Unsere Einrichtung können Kinder ab der 8. Lebenswoche bis zum Schuleintritt besuchen. Anmeldungen werden das ganze Jahr über vom Träger der Einrichtung bearbeitet. Terminierte Aufnahmegespräche werden von den Eltern, der Leiter*in und einer*m Gruppenerzieher*in geführt.

In dem Objekt im Lindenring werden ca. 22 Kinder, im Alter von 0 – ca. 4 Jahren, betreut. Am Gewölbe können ca. 18 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt betreut werden. Dabei wechseln die Kinder je nach Alter und Platzkapazität die Gruppen.

3. Team

3.1. Teammitglieder

Unser Team setzt sich aus einer Leiterin (Erzieherin + Qualifizierung) und 6 weiteren staatlich anerkannten Erzieherinnen zusammen. Dazu kommen noch eine Kinderpflegerin und eine Praktikanten im Anerkennungsjahr zur staatlich anerkannten Erzieherin.

Die Leiterin, Elke Putzing, absolvierte die Kurse zum Praxisanleiter, zur Kinderschutzfachkraft und den Leitungskompetenzkurs (2021).

Zudem nahm eine Erzieherin an der Fortbildung „English for Kids“ (2021) teil.

3.2. Teamarbeit

Da sich unser Team der besonderen Herausforderung stellt, über zwei Objekte verteilt miteinander zu arbeiten, wird der Prozess unterstützt durch regelmäßige Teamberatungen (1x/monatlich abends ca. 2h) und Team Tage (2x/Jahr) statt. Wichtige aktuelle Dinge werden in kleinen DB unter Mittag besprochen und geklärt.

Durch jährlich stattfindende Inhouse Weiterbildungen für das gesamte Team, weiteren selbst gewählten Weiterbildungen und der Lektüre von Fachliteratur bekommen wir neue Impulse für unsere tägliche Arbeit.

Des Weiteren absolvieren von Zeit zu Zeit Auszubildende ihr Praktikum bei uns. Diese befinden sich in der Ausbildung zum Kinderpfleger*innen, Sozialassistenten*innen oder staatlich anerkannten Erzieher*in. Sie werden entsprechend ihres Ausbildungsstandes und ihrer Kompetenzen in die Arbeit integriert. Wir sehen es als selbstverständlich an jungen Menschen die Möglichkeit zur Erprobung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten zu geben, zur Seite zu stehen und mit ihnen gemeinsam zu reflektieren. Dafür hat Fr. Putzing (Leiterin) eine Fortbildung zum Praxisanleiter absolviert.

4. Gesetzl. Grundlagen



Die Grundlagen unserer päd. Arbeit sind:

- die Grundrechte der Bundesrepublik Deutschland
- die UN-Kinderrechte (ratifiziert 1992 durch die BRD)
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
- Sozialgesetzbuch – SGB VIII
- das Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt (KiFöG)
- das Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt – „Bildung elementar: Bildung von Anfang an“

4.1. KiFöG §5 – Aufgaben der Tageseinrichtungen

(1)

„Tageseinrichtungen erfüllen einen eigenständigen alters- und entwicklungsspezifischen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag im Rahmen einer auf die Förderung der Persönlichkeit des Kindes orientierten Gesamtkonzeption.“

- Gesamtentwicklung altersgerecht fördern
- durch allg. und erzieherische Hilfen und Bildungsangebote die körperliche, geistige und seelische Entwicklung anregen
- Inklusion → Chancengleichheit aller Kinder unabhängig von soz. und kult. Herkunft

„Tageseinrichtungen ergänzen und unterstützen die Erziehung in der Familie und ermöglichen den Kindern Erfahrungen über den Familienrahmen hinaus.“

(2)

„Sie sollen insbesondere den Erwerb sozialer Kompetenzen, wie Selbständigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Gemeinschaftsfähigkeit, Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Lebensweisen, interkulturelle Kompetenz und Sensibilität, sowie die Ausbildung von geistigen und körperlichen Fähigkeiten, insbesondere zum Erwerb von Wissen und Können, einschließlich der Gestaltung von Lernprozessen, fördern. Die Bildungsarbeit der Tageseinrichtungen unterstützt die natürliche Neugier der Kinder, fordert Bildungsprozesse heraus, greift Themen der Kinder auf und erweitert sie. Sie schließt die geeignete Vorbereitung des Übergangs in die Grundschule ein. Zu diesem Zweck sollen insbesondere sprachliche Kompetenzen, elementare Fähigkeiten im Umgang mit Mengen, räumliche Orientierungen, eine altersgerechte Grob- und Feinmotorik sowie die Wahrnehmung mit allen Sinnen und das Denken gefördert werden. Tageseinrichtungen fördern die emotionale und musische Entwicklung der Kinder. Der Übergang zur Schule soll durch eine an dem Entwicklungsstand der Kinder orientierte Zusammenarbeit mit der Schule erleichtert werden.“

4.2. Das Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“ beschreibt:

- die 7 Leitgedanken:

1. Bildung
2. Bindung und Neugier
3. Spiel und Arbeit
4. Selbstbestimmung und Teilhabe
5. Nachhaltigkeit
6. Vielfalt und Inklusion
7. Vertrauen und Verantwortung

→ Sie bilden die Basis für das Bildungsprogramm. Grundgedanke sollte immer sein, wie können wir den Bildungsprozessen und den Handlungsbedürfnissen der Kinder gerecht werden.

- die Kindertageseinrichtung als Bildungsraum

→ „Ausgehend vom Handeln der Kinder, ihren Bedürfnissen und Interessen wird die Vision einer guten Tageseinrichtung entwickelt, in der sich Räume und Strukturen, das Handeln von pädagogischen Fachkräften in der Einrichtung und in der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern konsequent an den Rechten der Kinder ausrichtet.“

- die 7 Leitlinien für die Qualität von Bildungsprozessen

→ „... sind konkrete Forderungen an das Handeln und Entscheiden in der Praxis.... Sie sind ein Mittel die eigene Praxis kritisch zu überprüfen und einen Weg zur Verbesserung und Sicherung der Qualität zu finden.“

→ siehe 6. - Die Umsetzung des Bildungsplanes bei uns in der Einrichtung

- **die 9 Bildungsbereiche** mit einem allg. Teil, dem Fokus auf dem Handeln des Kindes und der Schlussfolgerung für das päd. Handeln.

1. Körper
2. Grundthemen des Lebens
3. Sprache
4. Bildende Kunst
5. Darstellende Kunst
6. Musik
7. Mathematik
8. Natur
9. Technik

4.3. Kinderschutzkonzept

4.3.1. Kindeswohlgefährdung

Gesetzl. Rahmen:

- UN Kinderrechtskonvention Art. 3 und 19 → Kindeswohl und Schutz vor Gewalt
- BGB § 1631 und §1666 → Inhalt und Grenzen der Personensorge, gerichtliche Maßnahmen
- SGB VIII § 1 und § 8a → Recht auf Erziehung und Schutzauftrag
- GG – Art. 6 → besonderer Schutz der Familie/ Pflege und Erziehung
- KiFöG § 10a → Zusammenarbeit des Jugendamtes mit Tageseinrichtungen zur Vermeidung von Gefährdung des Kindeswohles

Was ist eigentlich Kindeswohlgefährdung:

KWG hat viele Gesichter. Viele denken dabei an Misshandlung, körperliche und sexualisierte Gewalt. Doch zur KWG gehören unter anderem auch unzureichende Ernährung, emotionale Gewalt (Erpressung, Erniedrigung, Kontaktverweigerung), Nicht-Behandlung von Erkrankungen, unregelmäßige und zur Erkrankung führende Hygiene (fehlender Windelwechsel, fehlende Zahnhygiene) sowie unangemessene Kleidung.

Def.:

Eine Gefährdung des Kindeswohls liegt nach § 1666 BGB vor, „wenn das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes (...) gefährdet ist.“

Die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes hat den Begriff der Kindeswohlgefährdung konkretisiert und beschreibt ihn als „eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.“ (BGH FamRZ 1956, 350)

Auf der gesetzl. Grundlage von §8a SGB VIII und §10a KiFöG hat der Träger Kinderschutzfachkräfte ausbilden lassen.

„(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen....“

Die Aufgaben dieser Kinderschutzfachkräfte sind:

- dem päd. Team fachlich zur Seite zu stehen
- Hilfestellung bei der Einschätzung von Kindeswohlgefährdung (KWG)
- gemeinsame mit Eltern und päd. Team Beratungen/Besprechungen
- Unterstützung der Eltern bei der Suche nach geeigneten Hilfen
- Vermittlung von spez. Hilfen

Unsere Kinderschutzfachkräfte sind: Fr. Grothe (Erzieherin) & Fr. Putzing (Leiterin + Erzieherin)

4.3.2. Schutzkonzept – Die Kita – ein sicherer Ort

Ein Schutzkonzept dient dem Schutz der Kinder in der Einrichtung und soll Sicherheit geben. Es hilft den Fachkräften, sich bei schwierigen Situationen richtig zu verhalten, durch das vorherige Besprechen von konkreten Maßnahmen. Dabei soll ein Leitbild festgeschrieben und ein

Verhaltenskodexe für die Zusammenarbeit zwischen Kindern und Erziehern/innen und zwischen Kindern und Kindern erarbeitet werden. Es wird ein Partizipations- und Beschwerdeverfahren für Kindern und Eltern eingeführt.

An der Erstellung eines Schutzkonzeptes für unsere Einrichtung wird gearbeitet.

„Kinder werden nicht erst zu Menschen. Sie sind bereits welche!“ (J. Korczak)

4.4. Rechte der Kinder

Kinder haben von Geburt an die gleichen Rechte wie Erwachsene. Zudem haben sie noch eigene Rechte, da sie aufgrund ihrer Entwicklung besondere Bedürfnisse haben. Wir als Bezugspersonen haben die Pflicht darauf zu achten, dass die Kinder zu ihren Rechten kommen.

Alle (unsere) Kinder haben die gleichen Rechte, egal unter welchen Umständen sie aufwachsen, welchen Entwicklungsstand sie haben oder welche Traditionen sie pflegen. Alle Rechte sind eng miteinander verbunden. Durch die Wahrung und Bekanntmachung dieser Rechte wollen wir die Kinder stärken für Ihre Rechte einzustehen und die Bezugspersonen für diese Rechte zu sensibilisieren.



Beispiele für die Umsetzung der Kinderrechte in unserer Einrichtung:

- Recht auf freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit → geben keine vorgefertigten Rollenbilder vor (Spielzeug, Kostüme, Rollen in Rollenspielen, ...)
- Recht auf Gesundheit: durch das Anbieten der täglichen Obstmahlzeit und das tägliche Spiel im Freien,
- Recht auf Ruhe und Erholung: eine tägliche Ruhepause ist fest im Kita-Alltag integriert für alle Kinder (→ Kinder müssen nicht schlafen → Dauer je nach Altersgruppe)
- Recht auf das Erfüllen ihrer Bedürfnisse und Wünsche → Wahrnehmen, Ernstnehmen
- Recht auf Wissen & Erklärung → Kinder sollen ihren Fragen selbstständig nachgehen, wir bieten Hilfe an, aber warten auf Aufforderung der Kinder
- Recht auf Spiel → Kindern wird Zeit, Raum und unterschiedlichstes Material zum freien Spielen eingeräumt
- Freie Meinungsäußerung und Beteiligung → Kinderkonferenzen, ...

- Recht auf Schutz vor Gewalt → Wir besprechen mit den Kindern ihre Rechte und sensibilisieren sie für ihre Bedürfnisse und Rechte.

4.5. Aufsichtspflicht (gesetzliche Seite)

Die Aufsichtspflicht ist nach §1631 Abs. 1 BGB Teil der Personensorge. Laut Gesetz liegt sie bei den Personensorgeberechtigten, meist den Eltern.

„Die Personensorge umfasst insbesondere das Recht und die Pflicht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen.“ (§1631 Abs. 1 BGB)

Durch die Aufnahme in eine Kindertagesstätte übernehmen die Fachkräfte als „Erfüllungsgehilfe“ des Trägers die Aufsicht für das Kind in den Zeitraum des Aufenthaltes und ist für die Personensorge zuständig. Dabei gibt es unterschiedliche Kriterien, die die Art und den Umfang von Aufsichtspflicht beeinflussen.

- Zum Beispiel:
- Alter der Kinder
 - Entwicklungsstand der Kinder
 - Tätigkeit der Kinder
 - Räumliche und örtliche Gegebenheiten
 - Gruppengröße u.v.m.

5. Pädagogische Grundpositionen

5.1. Unser päd. Ansatz - Der Situationsansatz

„Der Situationsansatz ist eine Einladung, sich mit Kindern auf das Leben einzulassen!“ (J. Zimmer)

Bei unserer täglichen Arbeit mit den Kindern orientieren wir uns am Situationsansatz. Folgende Leitgedanken (Theoretische Säulen) liegen dem zu Grunde:

Lebenswelt-orientierung	Bildung	Partizipation	Gleichheit und Differenz	Einheit von Inhalt und Form
Lebenssituation der Kinder bilden Ausgangspunkt und Inhalt der päd. Arbeit	Kinder sind Akteure ihrer Bildungs- u. Lernprozesse → Kind gestaltet Prozesse selbst mit	Erfahren wie Demokratie verstanden und gelebt wird (demokratische Werte & Normen werden im Alltag gelebt)	Ausgleich von Diskriminierung	Konzeption regelmäßig prüfen → passt sie noch zu der Zeit, den Kindern, ihren Familien
Lernen in realen Situationen → „Schlüsselsituationen“	Lerngemeinschaft zwischen Erziehern & Kindern	Mitgestaltung der Welt → selbstwirksame Person	Gleiche Bildung für alle Kinder	Lernende Organisation
Vernetzung mit dem Umfeld	Anregendes Lernumfeld / Raumgestaltung	Bedürfnisse von anderen wahrnehmen & akzeptieren	Differenzierung der Bildungsangeboten	Team lernt voneinander/mit-einander → nutzen der Ressourcen im Team
	Bildung = Aneignungsfähigkeit	Beteiligung der Eltern = Erziehungspartner-schaft	Integration/ Inklusion	
	Lernen = lebenslanger Prozess	Haltungen/ Meinungen entwickeln		
		Individualität und Gemeinsinn fördern		

5.2. Unser Bild vom Kind



5.3. Unsere päd. Grundsätze





... erhalten
Neugier.

6. Die Umsetzung des Bildungsplanes „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“ in unserer Einrichtung

6.1. Die Leitgedanken in unserer Einrichtung

1. Bildung

Wir sehen Bildung als einen angeborenen, beständig fortlaufenden Prozess an. Menschen bilden sich einzeln und in Gemeinschaft. Wissen wird durch Austausch bereichert und gemeinsam werden neue Erkenntnisse und Einsichten entwickelt. Kinder bilden sich von Geburt an selbst, sie nehmen die Umwelt mit allen Sinnen wahr und erschließen sie sich durch aktive oder auch passive Bewegung.

Wir bieten den Kindern vielfältige Materialien und Möglichkeiten, um ihre Bildungs- und Lernprozesse auszuleben und zu verfolgen.

Um Kinder gezielt zu fördern, greifen wir Ideen auf, setzen gezielt Impulse und gestalten offene Angebote. Diese bringen Abwechslung und führen zu neuen Bildungs- und Lernprozessen.

2. Bindung und Neugier

Kinder sind existentiell auf Vertrauen und Stabilität angewiesen. Sie streben nach sicheren Bindungen, in denen sich Beteiligte füreinander interessieren, sich gegenseitig wertschätzen und liebevoll miteinander umgehen. Nur durch sichere Bindungen können sie ihrer natürlichen Neugier folgen und dadurch nachhaltige Bildungsprozesse anstoßen.

Wir bieten den Kindern diesen „sicheren Hafen“, um durch Vertrauen, Ermutigung und Hilfestellungen Bildungs- und Lernprozesse zu unterstützen. Wir unterstützen die Kinder miteinander in Beziehungen zu treten und geben ihnen Raum und Zeit diese zu gestalten.

3. Spiel & Arbeit

„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann“ A. Lindgren

Das Spiel eines Kindes ist in höchstem Maße Selbstbildung. Spiel ist freiwillig, es braucht Zeit, eigenen Raum. Dabei sammeln Kinder neue Erfahrungen, die eigene Lebenswelt wird in die Themen des Spiels eingebunden. So werden versch. Möglichkeiten ausprobiert, um verschiedene Resultate zu erzielen. Fertigkeiten werden spielerisch eingeübt.

Dagegen zielt Arbeit auf einen Zweck. Ziele wollen erreicht werden. Dabei kommen Kinder manchmal an ihre Grenzen, dann braucht es kompetente päd. Fachkräfte die gemeinsam mit den Kindern auf Lösungssuche gehen.

Spiel und Arbeit sind in kindlichen Bildungs- und Lernprozessen eng miteinander verbunden, deswegen bieten wir Raum, Zeit und Materialien im diesen eigenständig nachzugehen.



4. Selbstbestimmung und Teilhabe

Um eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln, strebt jeder dazu selbst zu bestimmen, zu denken, zu entscheiden und zu handeln. Dagegen ist es überlebensnotwendig sich an Menschen sicher zu binden und an die Gemeinschaft teilzuhaben. Jeder Mensch hat das Recht an der Gesellschaft teilzuhaben und unsere Pflicht ist es, die Kinder durch eigenes Tu zu befähigen. Durch Mitbestimmung im Alltag, der Möglichkeit frei seine Meinung zu äußern, durch respektvollen Umgang miteinander und der Möglichkeit seine Interessen oder die Interessen anderer Personen zu vertreten, können Kinder lernen Teil an der Gemeinschaft zu haben, sich ihr zugehörig zu fühlen und für die Interessen einzustehen.

Wir wollen Kinder befähigen ihre Meinung, Interessen und Wünsche frei zu äußern, für diese einzustehen oder aber auch Kompromisse einzugehen. Wir wollen aber auch, dass sich Kinder als Teil einer Gemeinschaft sehen und auch die Interessen der Gemeinschaft achten. Durch die Anwendung demokratischer Mittel im Kita-Alltag wollen wir dieses Vorleben.

5. Vertrauen und Verantwortung

Vertrauen ist die Basis von Interaktion und Kommunikation zwischen Menschen und verbindet uns untereinander. Vertrauen basiert auf eigener Selbstachtung und Selbstvertrauen. Nur wer sich selbst achtet, der kann auch andere achten und ihnen Vertrauen entgegenbringen. Wer vertraut kann anderen Verantwortung abgeben.

Wir vertrauen darauf, dass Kinder ihrer Bildungs- und Lernprozesse in eigener Verantwortung gestalten können und ermutigen sie dieses selbst auszuprobieren. Falls sie an Grenzen stoßen, vertrauen wir ihnen, dass sie uns als verlässliche Partner sehen, um mit ihnen gemeinsam diese Grenzen zu überwinden.

6. Vielfalt und Inklusion

Unterschiede machen uns einzigartig und unverwechselbar. Wir kommen alle mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Interessen und Begabungen auf die Welt und durch unsere individuell gestalteten Bildungs- und Lernprozesse bleibt es jeder Mensch auch. Kinder kommen zu uns mit ungleichen Voraussetzungen, aber die Kita ist ein Ort, um Wertschätzung der eigenen Persönlichkeit mit allen ihren Facetten zu erfahren und diese auch zu fördern. Die Kita ist ein wichtiger Ort, um Benachteiligung abzubauen, Toleranz und Akzeptanz zu fördern und die eigene Persönlichkeit zu stärken.

Bei uns ist jedes Kind willkommen und erfährt die gleiche Wertschätzung wie alle Kinder. Wir möchten so Selbstachtung und das Selbstvertrauen jedes Kindes stärken. Individuell gestaltete Bildungsangebote sollen „Benachteiligung“ abbauen, so dass jedes Kind gleichberechtigt an der Gemeinschaft teilhaben kann.

7. Nachhaltigkeit

Mit Nachhaltigkeit ist im Sinne von „Bildung: elementar“ nicht nur der rücksichtsvolle Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen (Wasser, Natur, Lebewesen) und der daraus resultierende Umgang mit ihnen, gemeint.

Sondern auch und vor allem der das anstreben von nachhaltigen Bildungsprozessen. Durch nachhaltige Erfahrungen im Kindesalter wollen wir die Kinder stärken in ihrer aktuellen Lebenslage und in ihren zukünftigen Chancen.

Wir wollen den Kindern nachhaltige Erfahrungen in unserer Kita ermöglichen, in dem wir ihnen:

- Raum und Zeit geben ihre Persönlichkeit zu entwickeln
- Die Möglichkeit geben zu Lernen Freundschaften zu schließen
- Die Möglichkeit geben zu Lernen ihre Meinung frei zu äußern
- Die Möglichkeit geben sich abzugrenzen
- Bewegungsherausforderungen schaffen
- Ein Leben im „Wir“ (der demokratischen Gemeinschaft) vorleben
- U.v.m.

„Kinder machen nicht das was wir sagen, sondern das was wir tun.“ J. Juul

6.2. Die Bildungsbereiche & wie wir sie einbauen/Umsetzen

Die einzelnen Bildungsbereiche fließen den ganzen Tag indirekt oder direkt, bewusst oder auch unbewusst, zusammen oder einzeln in den Alltag ein. Sie dienen uns Fachkräften wahrzunehmen, wie Kinder sich bilden und ermöglichen uns Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln abzuleiten. Durch ressourcenorientierte und systematische Beobachtung der Tätigkeiten der Kinder/des Kindes erfahren wir, was das Kind tut und wie es diese Dinge umsetzt. Dadurch leiten wir unser päd. Handeln, die Gestaltung von Räumen, Strukturen und Materialien ab.

1. Körper

Über den Körper wird das Bedürfnis und das Recht nach körperlichen und seelischen Wohlbefinden definiert. Es wird darauf eingegangen, welche Interessen Kinder in Zusammenhang mit ihrem Körper haben. Über Ihre Sinne erfahren Sie, was für Sie angenehm oder aber auch unangenehm ist. Sie trainieren mit Ihrem Körper Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Kinder bewegen sich von Anfang an, um ihre Umwelt zu erfassen, mit ihr in Kontakt zu treten und zu verändern. Sie nehmen Ihren Raum durch Bewegung wahr.

Körperliche Erfahrungssituationen in unserer Kita:

- Schaffen unterschiedlichster Körpererfahrungen durch Igelbälle, Bürsten, Kraulen, Massagen, ...
- Schaffen von Bewegungsherausforderungen (Parcours mit untersch. Materialien, ...)
- wöchentliche Nutzung der Turnhalle mit Geräten

- tägliches nutzen des Gartens → auf zweckmäßige Kleidung werden die Eltern schon im ersten Elterngespräch hingewiesen
- erlernen tägl. Körperhygiene (Händewaschen, Zähne putzen, Toilettenhygiene, ...)
- Spüren von Nähe und Distanz, Vertrauen und Bindung, um nachhaltige Bildungsprozesse zu schaffen
- Jedes Kind hat das Recht zu zeigen, was ihm angenehm und unangenehm ist. Dies findet unter allen Umständen Beachtung.
- gemeinsamen Einnahme von Mahlzeiten, da dadurch viele Anlässe geschaffen werden um sinnliche Erfahrungen (süß, sauer, scharf, ...) zu sammeln
- Schaffen von Ruhe und Entspannungsmöglichkeiten im Kita-Alltag



2. Grundthemen des Lebens

Die Kinder erfahren bei uns Akzeptanz und Toleranz der eigenen Persönlichkeit, Werte, Religion, usw. Sie erleben Individualität, aber auch Gemeinschaft. Wir ermöglichen den Kindern mit allen Sinnen teilzuhaben am Kita-Alltag und somit ihrer „kleinen“ Gesellschaft. Sie sollen erfahren, dass jeder die gleichen Rechte hat und alle

Situationen in den die Kinder sich mit sich und ihrer Umwelt auseinandersetzen in unserer Kita:

- nehmen alle Fragen, Anmerkungen, Beschwerden, etc. von Kindern ernst und begegnen Ihnen auf Augenhöhe
- geben Kindern Zeit sich mit Ihren Fragen auseinanderzusetzen, hören zu und „mischen“ uns nur ein, wenn es von den Kindern gewollt ist
- gehen gemeinsam mit Kindern auf deren Fragen ein und suchen mit Ihnen nach Antworten
- akzeptieren und tolerieren Antworten der Kinder – regen zu toleranten Diskussionen an
- suchen nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten
- geben Kindern Vertrauen, Sicherheit und Bindung, um die Neugier der Kinder nicht zu bremsen
- Akzeptanz und Interesse für unterschiedliche Lebenswelten, Religionen, Sitten, ...
- binden unterschiedliche Rituale, Gebräuche, etc. in unseren Alltag ein – feiern versch. Feste → geben altersangemessenen Kontext dazu
- akzeptieren Gefühle wie Liebe, Glück, Freude, Trauer, Wut und Angst und setzen uns gemeinsam mit Kindern dazu auseinander, um die auszudrücken, zu definieren und
- bieten uns als Gesprächspartner (hören zu – fragen nach – geben Impulse)
- sind uns unserer eigenen Bildungsbiografie bewusst und gehen damit objektiv um
- geben Kindern „freie“ Zeit in der Natur zum Entdecken, sammeln → Schaffen Raum und Zeit dafür

- Besuch der Umgebung (Friedhof, Kirche, Feuerwehr, ...) um Kinder zum Nachdenken und Philosophieren anzuregen

3. Sprache

Sprache ist der Schlüssel zur Welt und das bedeutendste Ausdruck- und Kommunikationsmittel, ohne Sprache kein Gespräch, ohne Gespräch keine Teilhabe an der Gemeinschaft. Kinder haben das grundlegende Bedürfnis sich auszudrücken und verstanden zu werden. Sprache ermöglicht Mitteilungen über sich selbst, über Gefühle, Gedanken und Befindlichkeiten. Durch Sprache treten Kinder in soziale Beziehungen und entdecken die Welt. Das Ziel eines Kindes ist es immer –Verstanden zu werden.

Sprachbildungssituationen in unserer Kita:

- Ernst nehmen jeder Äußerung (Mimik, Gestik, Worte) eines Kindes
- Vorlesen und Anschauen von Büchern (regelmäßiger Austausch/Wechsel der Bücher für neue Impulse)
- alltägliche Interaktion zwischen Kind und Erzieher*in
 - erläutern eigener Handlungen
 - Tätigkeiten der Kinder erfragen
 - Kinder ermuntern Gedanken, Gefühle, Wünsche an die betreffende Person zu richten/zu äußern
 - Tagesabläufe/ Übergänge kommentieren
- Singen von Liedern, gemeinsames Erzählen von Geschichten
- Tischsprüche, sprachliche begleitete Hand-Fingerspiele und Bewegungslieder vor allem in Reinform (→ Reime erleichtern Kindern den Zugang zur Sprache)
- Hören von Hörspielen zum Entspannen
- Lernen von Gedichten entsprechend der Jahreszeiten oder Festlichkeiten
- Spielen von Sprachspielen, wie: Ich packe meinen Koffer, Zungenbrecher, Abzählreime
- Anwenden von Gesprächsregeln (Zuhören – Aussprechen lassen – Keine Beschimpfungen - ...)
- Schriftsprache in den Alltag integrieren (Namen erkennen, ...)

4. Bildende Kunst

Kinder gestalten den Raum, der sie umgibt, sie leben mit Kunst ihre Fantasie und Kreativität aus. Kunst entsteht durch verschiedenste Beweggründe, in unterschiedlichsten Situationen mit (aus) unterschiedlichsten Gefühlen (heraus).

Bilder und Kunstwerke entstehen auf unterschiedlichen Untergründen, mit unterschiedlichen Mitteln, Materialien und Stoffen. Kinder können grenzenlos ihren Entdeckerdrang folgen, es gibt in der Kunst kein richtig und kein falsch. Kunst ist Teil ästhetischer Bildungsprozesse und dient ebenfalls als Kommunikationsmittel.

Künstlerische Bildungsprozesse in unserer Einrichtung:

- klassifizieren, sortieren von Farben
- Kreative Arbeiten mit unterschiedlichen Mitteln (schneiden, malen, falten, kneten, ...)
- Bastelarbeiten zu Anlässen (wenn die Kinder dies wollen), z. Bsp.: Oma-Opa-Tag, Laternenumzug, Gruppenräume schmücken, ...
- zulassen sinnlicher Erfahrungen, die durch „Handarbeit“ gemacht werden – Bsp.: Brot quetschen
- Erkunden von versch. Materialien mit allen Sinnen ist erwünscht → spüren von Oberflächen, Geruch, Temperatur, Konsistenz, etc.

- zeigen von versch. Techniken um sich künstl. auszudrücken
- Zeit geben, um kreativ zu arbeiten, nur um kreativ tätig zu sein
- Bereitstellen versch. Materialien (Bsp.: Knöpfe, Schnüre, Seifenblasen, Farben, Knete, ...)
- Präsentation von geschaffenen Werken



5. Darstellende Kunst:

Etwas darzustellen/zu spielen gehört zum Menschsein. In vielen Situationen stellen wir etwas spielerisch dar, um es sichtbar zu machen, um Gefühle auszudrücken, um Dinge zu zeigen, die für uns wichtig sind. „Im darstellenden Spiel verbinden sich alle anderen Künste wie Dichtung und Tanz, Gesang und Musik, auch Malerei und Bildhauerei.“ Kinder erfahren, dass durch die darstellende Kunst alle Sinne, also auch alle Bildungsbereiche angesprochen werden. Man kann allein etwas darstellen oder aber ein Gemeinschaftswerk erschaffen. Es erfordert viele emotionale und kognitive Kompetenzen sich in die Rolle eines anderen o. in andere Situationen hinzusetzen.

Situationen für darstellende Bildungsprozesse:

- Verkleidungskisten besonderen Kostümen, aber auch alltäglichen Sachen
- Musikangebote zum Singen & Tanzen
- Schaffen von Räumen und Zeit um sich in andere Rollen hinzusetzen, durch anbieten unterschiedlichster Materialien (Geschirr, Werkzeug, ...)
- gemeinsames Nachahmen von Tieren, Werkzeugen, ...
- Pantomimen Spiele
- Möglichkeit zur Präsentation von eingeübten Stücken
- Raum und Zeit, um Rollenspiele auszuleben

6. Musik

Musik ist ein wichtiger Bestandteil im Leben von Kindern. Musik und Instrumente werden genutzt um Gedanken, Gefühle, Begeisterung und Inspiration zu teilen. Die Verknüpfung der musikalischen Sinneseindrücke mit Emotionen erhält weitreichende Bedeutung für Gedächtnis und Bildungsprozesse. Durch Freude an Musik werden den Kindern Unsicherheiten und Ängste genommen. Selbstbewusstsein kann sich entwickeln. Musik ist ein wichtiges Mittel der/zur Kommunikation.

Musikalische Bildungssituationen in unserer Kita:

- Bereits stellen von versch. Musikinstrumenten (Klanghölzer, Trommel, Triangel, Rasseln, ...)
- selbstständiges und gemeinsames Musizieren im Alltag
- gemeinsames Musizieren und Singen sorgt für ein Gemeinschaftsgefühl, Freude
 - entdecken der Stimme (laut-leise, hoch-tief, langsam-schnell)

- Singen in versch. Alltagssituationen (Händewaschen, Tiere, ...)
- bewusstes Wahrnehmen von Geräuschen aus der Natur (Vogelgesang, ...), der Umwelt (Zug, Motorengeräusche, ...) und des Körpers (Atem, Stimme, Puls, ...)
- untersuchen der Umgebung auf Geräusche und Klänge durch Tasten, Klopfen mit untersch. Materialien, Schütteln (Spielzeugkisten, ...)
- Nutzen von Gesang und Musik als Zuwendung, Beruhigung, Kontaktaufnahme (Schlaflieder, Fingerspiele, Musikgeschichten, ...)
- Musik in Verbindung mit Bewegungsspielen (Rhythmik, Bewegung, ...)
- Besuch der Weihnachtsrevue im Steintor Varieté Halle
- Vorführen von Liedern, Tänzen zu Veranstaltungen (Zuckertütenfest, Oma-Opa-Tag, ...)
- ständige Erweiterung des musikal. Angebotes durch Kinder, Erzieher, CDs, ...
- Keine dauerhafte Beschallung der Kinder mit abgespielter Musik



7. Mathematik

„Kinder wollen die Welt, in der sie leben in all ihrer Komplexität, verstehen.... Sie nähern sich ihnen von verschiedenen Seiten, mit unterschiedlichen Ideen und Fantasien, Werkzeugen und Hypothesen.“ Kinder haben Freude am Entdecken, Ausprobieren und Experimentieren und kommen so auf ihre Art und Weise zu Erfahrungen/Erkenntnissen.

Verstehen geschieht bei Kindern vom konkreten zum abstrakten. → Von der Hand in den Kopf. Kinder erfahren ihre Welt zuerst über die Hände und den Mund. Dadurch erfahren sie etwas über die Beschaffenheit, Größe,

Mathematik findet sich überall im Alltag, im praktischen Tun erfahren die Kinder mathematisches Grundverständnis. Über die Sprache kann es bewusst über mathematische Ideen nachdenken, sich austauschen und weitere Erkenntnisse erlangen.

Mathematische Bildungssituationen in unserer Kita:

- sprachl. Begleitung des Alltags → Benennen von mathematischen Begriffen (Zahlen, Formen, Muster, Unterschiede, Gleiches, Mengen, Gewichte, Richtungen, ...)
- Schaffen von Zeiten/Räumen, um mit dem eigenen Körper Erfahrungen zu sammeln – oben, unten, rechts, links, schnell, langsam, ... um ein Verständnis für den Raum und Lage zu bekommen → Schaukeln, Sportliche Aktivitäten, ...
- Abzählen der Kinder bspw. f. Tischdienste, Austeilen, Bilden von Teams
- Vergleichen in unterschiedlichen Situationen größer-kleiner, schneller-langsam
- bei Spaziergängen suche nach Zahlen, Mustern, ...
- Sortieren von Materialien
- Verknüpfung von Zahlen, Wochentagen für Tischdienst

- Möglichkeiten zum Experimentieren geben (wiegen, messen, ...)



8. Natur

Natur ist überall und umgibt uns stets und ständig. Sie ist verschieden und doch gleich, sie verändert sich und bleibt doch gleich. Sie ist unsere Lebensgrundlagen und bietet uns vielfältige Möglichkeiten. Kinder setzen sich mit allen Sinnen und zu jeder Zeit mit den Elementen der Natur auseinander. Sie machen unterschiedliche Erfahrungen und konstruieren sich so ihre Welt. Sie wollen sich mit Prozessen, Verläufen und Zusammenhängen individuell und auf ihre eigene Art und Weise auseinandersetzen.

So unterstützen wir Situationen, um Bildungsprozesse im BB zu unterstützen/anzuregen:

- ermöglichen von Forschen, Fragen, Experimentieren → Zeit, Raum und Material geben
- Antworten werden nicht vorgegeben, sondern gemeinsam mit den Kindern gesucht
- Gespräche auf Augenhöhe, offen sein für Ideen → Fachwissen wird bei Bedarf zur Verfügung gestellt
- Unterstützung bei der Durchführung, Planung und Organisation von Beobachtungen, Experimenten
- anbieten versch. Experimente
- aufgreifen von Situationen, vertiefen
- Aufmerksam machen, auf Veränderungen in der Natur (Licht & Schatten, Jahreszeitenverlauf) → Fragen aufwerfen
- Vergleichen mit Hilfe von Lupen, Waagen, etc.
- (fast) tägliche Nutzung des Gartens, egal bei welchem Wetter → typ. Tätigkeiten vorleben, anbieten (bspw.: Laub kehren, Schneemann bauen, Blumen gießen, ...)
- Beobachtungsgänge durch Dorf, übers Feld, usw.
- Nachhaltigkeit und Vorbildwirkung zum Schutz unserer Natur vorleben



9. Technik

Die Kinder von heute sind von Anfang an von Technik umgeben. Sie lernen frühzeitig den Umgang und die Einsatzmöglichkeiten von technischen Geräten durch Beobachten, Nachahmen und Ausprobieren ganz nebenbei, völlig natürlich. Der Mensch ist seit jeher bestrebt darin technische Lösungen anzuwenden, um Arbeitsprozesse zu erleichtern und zu rationalisieren, dabei schaut er sich alles von der Natur ab.

Besonders Kinder wollen „hinter die Kulissen“ schauen, sie wollen wissen, wie etwas funktioniert, wie es aufgebaut ist und wozu es gemacht worden ist.

In der Kita wird eher wenig mit technischen Geräten gearbeitet, dennoch geben wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten Erfahrungen zu sammeln, die die Kinder auf andere Lebensbereiche übertragen können.

So unterstützen wir Situationen, um Bildungsprozesse zu unterstützen/anzuregen:

- Umgang mit unterschiedlichen Magneten
- die Natur als Vorbild genau beobachten → Kinder aufmerksam machen
- Materialien für Rollenspiele zur Verfügung stellen
- Umgang mit Werkzeugen, um Dinge zu erschaffen
- kreative Ideen werden ernst/wahrgenommen
- bereitstellen von verschiedenen Materialien zur freien Verfügung, sowohl drinnen als auch draußen (Töpfe, Siebe, Plastikrohre, Klammern, Tücher, Papprollen,)
- Durchführen von Experimenten



6.3. Die Umsetzung der sieben Leitlinien in unserer Kita

6.3.1. Eingewöhnung

Der sanfte Übergang von der elterlichen/familiären Betreuung zur institutionellen Betreuung ist für das Kind, die Eltern und uns von großer Bedeutung. Die Eingewöhnung ist eine große Herausforderung für Kind und Eltern. Das Kind stellt sich der Aufgabe sich an (viele) fremde Personen, eine fremde Umgebung und einen fremden Ablauf gewöhnen. Die Eltern sollten während dieses Prozesses Vertrauen aufbauen und Verantwortung abgeben.

Vor der eigentlichen Eingewöhnung findet ein erstes Aufnahmegespräch statt. Darin werden die Kinder und Eltern mit den Räumlichkeiten, der Bezugsgruppe, der Konzeption, den gesetzl. Vorschriften und dem Ablauf der Eingewöhnung bekannt gemacht. Zudem gibt es uns die Möglichkeit über die Entwicklung des Kindes und Ängste oder Sorgen zu sprechen.

Unsere Eingewöhnung ist angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ von infans und umfasst ca. 3 Wochen. (siehe Ablaufplan)

Dabei ist uns ein Rahmen zur Orientierung zwar wichtig, aber viel wichtiger ist, dass sich das Kind wohl fühlt, eine Bindung und Beziehung zu einem Erzieher*in aufbaut. Dabei ist es sehr förderlich, wenn das Kind von einer festen Bezugsperson begleitet wird. Wir orientieren uns bei der Entscheidung wie viele Tage das Kind begleitet werden muss, am Verhalten des Kindes.

Nach ca. 4-6 Wochen erfolgt ein Gespräch mit den Eltern zur Reflektion, wie die Eingewöhnung verlaufen ist.

5 Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell (nach Infans)

1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch:

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in die Krippengruppe.

2. Die dreitägige Grundphase:

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. ½ - 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv – der Elternteil als sichere Basis. Der Erzieher nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation. (Mitnahme des „Übergangsobjektes“)

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer:

Der Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 min, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1:

Das Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Erzieher trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück ins Spiel

Variante 2:

Das Kind protestiert, weint und lässt sich von dem Erzieher auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass immer wieder an zu weinen.

4. Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnungszeit

5.+6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim füttern und Wickeln und Beobachten der Reaktion des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung

Längere Eingewöhnungszeit

5.+6. Tag Stabilisierung der Beziehung zum Erzieher; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit o. längere Eingewöhnungszeit (2-3 Wochen)

5. Schlussphase:

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

6.3.2. Beobachten und Dokumentieren

Kinder haben das Recht und Erzieher*innen die Pflicht, die Bildungsprozesse der Kinder systematisch zu beobachten und zu dokumentieren. Damit wollen wir die individuellen Entwicklungsschritte jedes Kindes verfolgen und sichtbar machen.

Die Entwicklung unserer Kinder wird in unserer Einrichtung anhand eines Portfolios dokumentiert.

Als Beobachtungsinstrument nutzen wir das Konzept der Ressourcen orientierten Beobachtung nach dem neuseeländischen Prinzip und das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten.

Um diese Beobachtungen zu strukturieren haben wir ein Musterportfolio erstellt, das als Grundlage und Nachschlagewerk für alle Erzieher*innen dienen soll.

Die Kinder sollen an ihnen selbst erkennen, was sie können, was sie gelernt haben und wie sie sich weiter entwickelt haben. Durch Analysieren dieser Beobachtungen sollen die Interessen, Potenziale und Ressourcen, sowie die individuellen Lernstrategien des Kindes erkannt werden, um dieses Wissen für weitere Entwicklungsprozesse zur Verfügung zu haben.

Die Portfolios sind jederzeit für die Kinder und ihre Eltern einsehbar und können nach der Kindergartenzeit mit nach Hause genommen werden. Auch werden Portfolios von Kindern, die in unsere Einrichtung aus einer anderen Kita wechseln weitergeführt. Die Kinder werden dazu herangeführt an der Gestaltung und Erarbeitung der Inhalte ihres Portfolios mitzuwirken und mitzubestimmen. Auch die Eltern werden ermutigt zur Portfoliogestaltung einen Beitrag, in Form von einzelnen Seiten (bsp.: Über Haustiere, Familientraditionen, etc.), zu leisten.

6.3.3. Erziehungspartnerschaft & Transparenz

„Eltern sind die Experten ihrer Kinder und haben deshalb das Recht, an allen Dingen, die ihre Kinder betreffen, beteiligt zu werden. **Gemeinsam mit den päd. Fachkräften tragen sie die partnerschaftliche Verantwortung für ihre Kinder.**“

Wir begegnen allen Eltern und Familien mit Respekt und einer positiven Grundhaltung. Wir wissen, dass jegliche Form der Nichtachtung die Würde des Kindes verletzt.

Durch regelmäßige Gespräche mit den Eltern erzählen die päd. Fachkraft vom Alltag, von tägl. Abläufen, besonderen Ereignissen und berichten von Entwicklungsschritten. Wir laden Eltern ein, uns in den Räumen der Kinder zu besuchen, um so die Bildungsorte für Eltern transparent zu machen. Durch Aushänge, Plakate, Fotos und andere Texte oder Bilder informieren wir Eltern und geben Einblick in den päd. Alltag unserer Kita. So wollen wir Anlässe und Anregungen schaffen miteinander in Gespräch zu kommen, sich auszutauschen und/oder nachzufragen.

Unsere Einrichtung, wird durch eine von den Eltern gewählte, Elternvertretung unterstützt. Zu den Aufgaben der Elternvertreter zählt die Aufnahme von Wünschen und Anregungen der Eltern und Erzieher, aber auch die Kommunikation von Kritik und Verbesserungsvorschlägen.

Die gewählten Elternvertreter, die Kita Leitung und ein Vertreter des Trägers bilden das Kuratorium der Einrichtung. Dieses trifft sich regelmäßig und bespricht Themen der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit. Die Elternvertreter sind bei

grundsätzlichen Entscheidungen die Kita betreffend zu beteiligen (Schließzeiten, Konzeptionsänderungen), deren Wünsche sind aufzunehmen, zu beachten und durchzudiskutieren.

Praktische Elternarbeit sieht bei uns so aus:

- Elternabende - mind. 2x im Jahr
- persönliche Gespräche bei Bedarf
- Entwicklungsgespräche – 1x im Jahr
- Tür- und Angelgespräche
- Aushänge
- Beteiligung an der Portfolioführung
- Unterstützung und Beteiligung bei Festen und Feiern
- Bastelnachmittage zur Weihnachts- und Osterzeit
- gemeinsame Erörterung der Möglichkeiten für weiterführende Hilfen bei Problemen
- Anbieten von Unterstützung bei der Kontaktaufnahme und Vermittlung von Beratungsstellen und Therapeuten
- 3-4x im Jahr Treffen zwischen Elternvertretern und der Leitung

Eltern (und andere Familienmitglieder nach Absprache) haben jederzeit Zutritt zu unserer Einrichtung und können sich gern in die päd. Arbeit einbringen (bspw.: Plätzchen backen, werkeln an der Werkbank, etc.). Zudem wird durch Präsentation von Werken und Fotocollagen der päd. Alltag für die Kinder und Eltern aufgezeigt, so kann man leichter ins Gespräch kommen.

Zudem wird der Kindergarten durch einen sehr aktiven Förderverein in seiner Bildungsarbeit unterstützt.

6.3.4. Gruppe + Raum

Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten (siehe oben – Räume) hat jedes Kind seine feste Bezugsgruppe mit fester*m Bezugserzieher*in. Je nach Alter, der individuellen Entwicklung und Platzkapazität wechseln die Kinder die Gruppen.

Die Kinder haben einen festen Raum, in dem sich die persönlichen Sachen und Dokumentation befinden.

Im Lindenring (Krippe) können die Kinder zwischen den Etagen wechseln (je nach Alter von der Erzieher*in begleitet, wegen der Wendeltreppe) und sich ihren Raum aussuchen in dem sie sich aufhalten möchten. Mit Hilfe unterschiedlichster Einrichtungsgegenstände und Materialien wurden in jedem Raum Bildungsmöglichkeiten für alle Bildungsbereiche zu schaffen. Die Kinder haben jederzeit Zugang zu den Materialien. Für die Nutzung der Räume und Materialien wurden gemeinsam mit Kindern und päd. Fachkräften Regeln aufgestellt.

Regelmäßig besuchen die Kinder sich im jeweils anderen Haus, um Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit untereinander zu festigen.

6.3.5. Inklusion

„Jedes Kind gleich welcher Herkunft, Religion, Geschlechts, welcher gesundheitlichen Belastungen oder körperlichen, geistigen oder seelischen Besonderheiten und Begabungen“ ist willkommen bei uns. - **Unterschiede machen jeden Menschen einzigartig.**

Aber diese Unterschiede werden oft zum Anlass ungleich verteilter Chancen. Und so kommen die Kinder mit ungleichen Voraussetzungen in die Kita. Wir sehen uns als Ort um die Wertschätzung und Förderung der Einzigartigkeit zu leben und somit Benachteiligung abzubauen und den Kindern die Chancen auf Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Die Kinder werden „... entsprechend ihrer Individualität und ihrer Bedürfnisse bei ihren Bildungsprozessen begleitet und gefördert.“

Dafür erwerben wir Wissen und spezifische Kompetenzen. Wir probieren Wege und Möglichkeiten um Bildungsprozesse bei jedem Kind anzuregen und herauszufordern aus.

Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Regeln und Normen um die Persönlichkeit jedes einzelnen Kinders zu würdigen und zu achten.

6.3.6. Übergänge

Übergänge in eine andere Kindertagesstätte, den Hort oder in die Grundschule bedeuten vor allem Veränderung, manchmal Unsicherheiten und Abschied. Wir begleiten die Kinder sensibel und bereiten sie individuell auf den Übergang vor. Wir beziehen die Eltern aktiv in die Gestaltung der Übergänge ein und informieren sie umfassend. Wir kooperieren mit den zukünftigen Fachkräften und Lehrer*innen durch regelmäßigen Austausch. Dadurch sollen die Kinder bestärkt werden ihren neuen Lebensabschnitt mit Freude, Neugier und Selbstbewusstsein anzugehen.

Dabei legt unsere derzeitige räumliche Struktur folgende Übergänge fest:

Käfer (untere Etage Krippe) → Frösche (obere Etage Krippe) ca. 3 Jahre

Diesen gestalten wir durch Besuche während der Spielzeit in der oberen Gruppe, wenn die Kinder dies wünschen. Wenn sich die Kinder oben wohl fühlen, Spielpartner gefunden haben und sich an die Erzieher*innen „gewöhnt“ haben, dann entscheiden die Kinder mit den Erziehern*innen, ob sie nun den ganzen Tag in der „großen“ Gruppe sein möchten.

Frösche (obere Etage Krippe) → Teichpiraten (Gewölbe) ca. 4 Jahre

Meist zum Schuljahresanfang findet der Übergang von den Fröschen zu den „Teichpiraten“ statt. Dabei besucht die Gruppe der „Frösche“ die Kinder im Gewölbe („Teichpiraten“) bereits das ganze Jahr, immer mal wieder, am Vormittag, so dass die Kinder die anderen Kinder, die Erzieher*innen und das Gebäude kennenlernen können. Beim gemeinsamen Spielen knüpft man erste Freundschaften und erkundschaftet die Umgebung.

Kindergarten → Grundschule/Hort

Es ist uns wichtig, dass der Übergangsprozess vertrauensvoll zwischen allen Beteiligten (Vorschülern – Eltern – Lehrer*innen – Horterzieher*innen) stattfindet. Deshalb besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschule „am Mühlberg“ und dem Hort „Hohenthurm“. Abwechselnd besucht uns der Lehrer/ die Lehrerin und nimmt dabei an der Vorschularbeit teil oder die Vorschüler besuchen die Grundschule, um dort eine Stunde am Vormittag zu verbringen.

Mit dem Hort Hohenthurm werden gemeinsam Besuche der Einrichtung geplant, so dass die Kinder auch dieses Gebäude und die Horterzieher*innen kennenlernen können. Zudem besuchen uns die Erzieher*innen aus dem Hort bei Festen und Veranstaltungen, um die Kinder und Eltern kennenzulernen.

Hilfreich für den Übergang und die Neuorientierung der Kinder sind dabei folgende Umstände:

- Die Kinder werden in der Vorschule eingestimmt und lernen dabei ihre event. künftige Grundschule und Klassenlehrer*in kennen.

- Die Kinder haben in der Regel mit ihren künftigen Mitschülern die gesamte Kita-Zeit verbracht und bereits Freundschaften geschlossen.
- Der Abschied vom Kindergarten wird mit dem traditionellen Zuckertütenfest gefeiert.

Mit der Grundschule „am Mühlberg“ in Hohenthurm besteht ein Kooperationsvertrag. Mit dem Hort Hohenthurm wird ein Kooperationsvertrag angestrebt.

6.4. Weitere Richtlinien unserer pädagogischen Arbeit

6.4.1. Partizipation – Mitbestimmung

Partizipation ist ein universelles Kinderrecht. Es meint die aktive Beteiligung der Kinder an ihren Angelegenheiten und ihrer Tagesstruktur. Gesetzliche Grundlagen sind die UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12), das Bundeskinderschutzgesetz (§8b) und das Kinder- und Jugendhilfegesetz (§45 SGB VIII).

Von klein an, kommunizieren Kindern durch Mimik und Gestik was Ihnen gefällt und was nicht. Diese Bedürfnisse/ Signale nehmen wir wahr und akzeptieren diese, als Mitbestimmung und Entscheidung des Kindes. Je älter die Kinder werden und umso besser sie sprachlich kommunizieren können, bestärken wir die Kinder Ihre Wünsche und Anliegen aber auch Beschwerden, Probleme oder Kritik angemessen zu äußern und dafür einzustehen o. auch zu „kämpfen“.

Eine entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder erfolgt auf den unterschiedlichen Stufen der Partizipation (Teilhabe, Information, Mitwirkung, Mitbestimmung, Selbstbestimmung, Selbstverwaltung). Das Team befindet sich zu diesen Themen in Reflexionsprozessen und wird dabei begleitet, das Recht der Kinder auf Mitbestimmung und Teilhabe noch verstärkter umzusetzen.

Das Einführen von Kinderkonferenzen soll den Kindern einen festen Raum/Zeit und die Möglichkeit geben ihre Anliegen zu äußern. Mittels Abstimmungen soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden demokratisch Mitzubestimmen.

Ziel ist es, dass die Kinder durch die Möglichkeit der Beteiligung in ihrer Persönlichkeit wachsen, lernen Verantwortung zu übernehmen und selbstbestimmten, sozialen Persönlichkeiten heranwachsen.

Kinder entscheiden bei uns mit:

Im Alltag: - freie Wahl des Raumes und der Aktivität

- alle Materialien sind frei zugänglich
- Kinder entscheiden bei der Mittagessenauswahl
- Kinder entscheiden selber was, wieviel und in welcher Reihenfolge sie etwas Essen möchten
- freie Wahl des Sitzplatzes

Die Kita Betreffend: - Wünsche f. Spielzeuge

- Regeln zur Nutzung der Räume werden gemeinsam „ausgehandelt“ (Bsp.: Werkbank, ...)

Dennoch werden auch durch die Erzieher Regeln die zur Sicherheit der Kinder dienen und das gemeinschaftliche Leben in der Kita betrifft festgelegt und bestimmt.

Regeln zum Umgang mit Konflikten werden demnächst mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und schriftliche festgehalten.

6.4.2. Aufsichtspflicht

„Kinder werden nicht lebensfähig, wenn wir alle Steine aus dem Weg räumen“ J. Juul

Wir verstehen Aufsichtspflicht nicht als ständige Aufsicht über das Kind, sondern eher als Abwägung des Rechtes auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und dem Schutz des Kindes. Zuviel Kontrolle steht dem Recht auf freie Entfaltung entgegen, zu viele Einschränkungen, aber auch Ängste behindern die Erziehung zur Selbständigkeit und zur Verantwortung für sich selbst und dann die der Anderen.

Wir suchen Methoden im pädagogischen Alltag, die Kindern die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit ermöglichen ohne sie einzuschränken. Trotzdem sehen wir auch die Gemeinschaftsfähigkeit als ein hohes Gut.

Das Leben und die Entwicklungsprozesse sind nicht vorhersehbar. Genauso wie Lern- und Bildungsprozesse nicht vorhersehbar sind.

Wir können und wollen Kinder nicht vor allen „Gefahren“ (Treppe, Nutzung von Werkzeugen, Spaten, Laubrechen, ...) schützen, sondern ihnen unter Aufsicht die Handhabung damit ermöglichen. So lernen sie durch Erfolge und positive Bestärkung den Umgang mit vermeintlich „gefährlichen“ Gegenständen.

7. Qualitätsentwicklung

Die Stadt Landsberg hat gemeinsam mit den Leiter*innen und einer externen Referentin ein Qualitätshandbuch für die Qualitätsentwicklung der Kindertagesstätten und Horte der Stadt Landsberg erstellt.

Es befasst sich mit der Verbesserung der Qualität von päd. Grundeinstellungen, Arbeitsabläufen und Kooperationen. Dabei ist uns wichtig den Ist-Zustand zu analysieren, die zu verbessernden Aspekte zu erkennen, zu reflektieren und dann zu bearbeiten. Dabei wird in Strukturqualität (personelle, räumliche, sachliche Ausstattung – die Voraussetzungen/Rahmenbedingungen), Prozessqualität (Eingewöhnung, Übergänge, ... - Art und Weise, wie die Arbeit durchgeführt wird.), die Konzeptqualität (Welche Anforderungen und Erwartungen sind an die Mitarbeiter gerichtet?) und die Ergebnisqualität (Welche Ziele wurden durch den Qualitätsentwicklungsprozess erreicht?/ Sind wir zufrieden damit?) gegliedert.

Qualitätsentwicklung endet nie und ist ein immer wiederkehrender Prozess.



Wir, als Team, stehen dabei noch am Anfang des Prozesses und analysieren den Ist-Stand, um dann die zu verbessernden Aspekte anzugehen und zu verändern. Dazu nutzen wir den „Nationalen Kriterienkatalog“ als Grundlage und Rahmen unserer Qualitätsentwicklung.

Jede päd. Fachkraft kann mind. 1x im Jahr an einer selbstgewählten Weiter- bzw. Fortbildung teilnehmen. Die neuen Inhalte bringt sie in Teambesprechungen ein. Zudem findet 1-2x pro Jahr eine gemeinsame Weiterbildung, an der das ganze Team geschlossen teilnehmen sollte, statt.

Zudem werden die Eltern aller 2 Jahre mit Hilfe einer Elternbefragung über ihre Meinung befragt (nächste Juni 2022). Auch haben wir Elternfragebögen zur Eingewöhnung erstellt und bieten hier ein

erstes Elterngespräch an. Für die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche haben wir ein Fragenformular entwickelt, indem auch nach Problemen und dem Wohlfühlaspekt gefragt wird. So haben wir zwischendurch die Möglichkeit Meinungen zu erhalten und auf Probleme aufmerksam zu werden, auch wenn sie nicht direkt angesprochen werden.

7.1. Beschwerderecht

Jedes Kind, jedes Elternteil und jeder Mitarbeiter hat grundsätzlich das Recht eine Beschwerde zu äußern. Wir verstehen Beschwerden nicht als negativ, sondern als Chance für eine Verbesserung der Qualität unserer päd. Arbeit und als Grundlage für ein konstruktives Gespräch. Wir trauen Kindern und Erwachsenen zu, dass Sie Ihre Ideen und Kritikpunkte konstruktiv äußern können bzw. ist dies ein Lernprozess, den wir anregen und fördern möchten. So sollen Kinder lernen sich in die zukünftige Gesellschaft einzubringen und Ihre Meinung respektvoll zu vertreten.

Durch die Umsetzung des gesetzl. Beschwerderechts (§8 SGB VIII) im Kindergarten, wollen wir die Kinder stärken ihre Rechte zu erkennen, einzufordern und durchzusetzen.

Kinder werden altersangemessen durch:

- ihre körperlichen Signale (Bsp.: Weinen, Ablehnung, ...)
- Einzelgespräche,
- Gesprächen, Diskussionen in Kleingruppen,
- Beteiligung durch Abstimmungen (mit unterschiedlichen Hilfsmitteln – Steine,...),
- Fragebögen und
- Kinderkonferenzen einbezogen.

Dabei begegnen wir den Kindern auf Augenhöhe und nehmen das Anliegen (egal welcher Art) wahr und ernst.

Eltern werden durch:

- Einzelgespräche (Bspw.: Tür-Angelgespräche, Entwicklungsgespräche, ...)
- konkrete, geplante Beschwerdegespräche,
- die Kommunikation des offiziellen Beschwerdeweges,
- durch Kontakt mit den gewählten Elternvertretern und
- durch eine (aller 2 Jahre) durchgeführte Elternbefragung einbezogen.

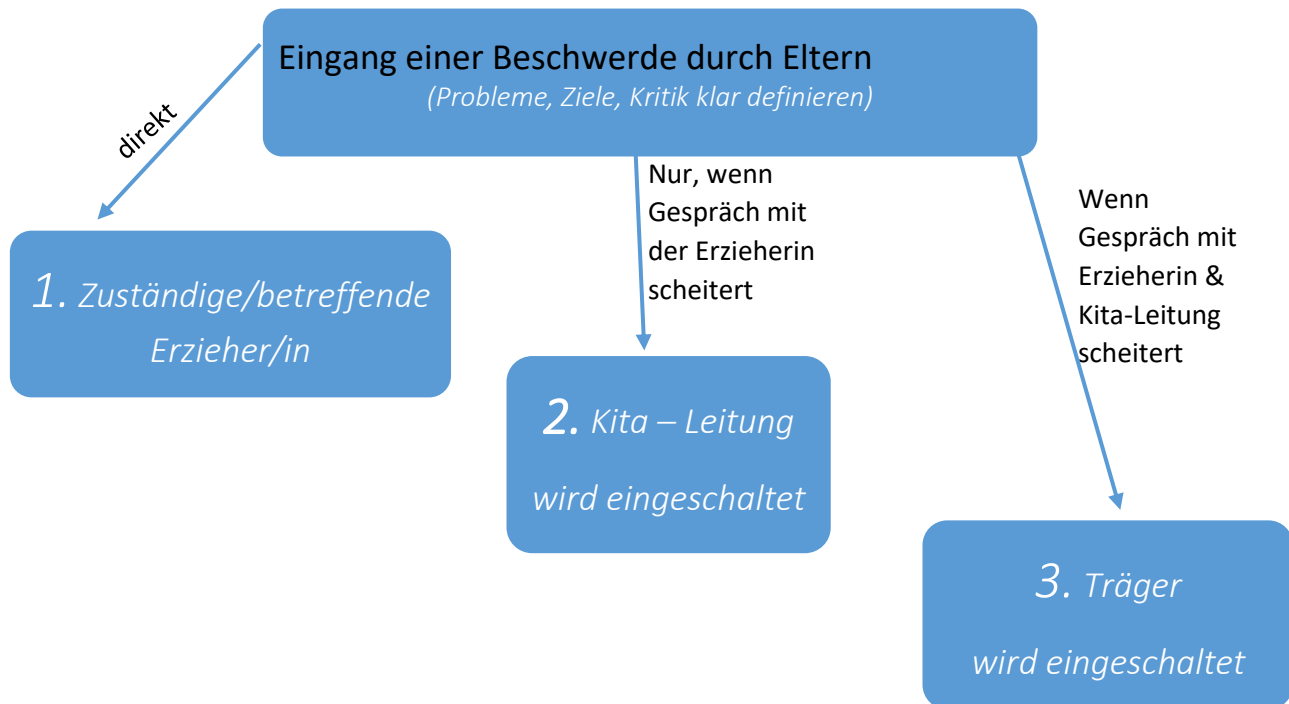
Des Weiteren können Eltern jederzeit den Briefkasten als anonymen Raum nutzen, um Beschwerden in Briefform abzugeben.

Die Erfahrung zeigt, dass sich Probleme und Unklarheiten am besten in einem persönlichen, zeitnahen Gespräch lösen lassen. Deswegen suchen wir aktiv das Gespräch mit den Beteiligten.

Wird eine Beschwerde eingebracht, wird diese durch die Beschwerdeannahmende Erzieherin begleitet und dokumentiert. Zwischenergebnisse werden dokumentiert, mitgeteilt und diskutiert. Wenn es keine einvernehmliche Lösung gibt, wird die nächst höhere Instanz hinzugezogen.

Ein Beschwerdeformular liegt in den Kitas aus und kann von Eltern (auch im Namen Ihrer Kinder) ausgefüllt werden.

Beschwerdeweg f. Eltern



→ es ist jederzeit möglich die Elternvertreter einzubeziehen

Beschwerdeweg f. Kinder

Die Kinder sind dazu angehalten ihre Probleme/Beschwerden sofort bei den päd. Fachkräften loszuwerden. Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes/ der Kinder nehmen wir die Non-verbalen (Mimik, Gestik) und/oder verbalen Aussagen der Kinder wahr. Diese werden ernst genommen, aufgenommen. Je nach Situation und Thema wird sofort und situativ mit den Kindern gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Falls die Beschwerde mehrere Kinder bzw. den Kita-Alltag betrifft, werden diese in einberufenen Gesprächskreisen und in Teamsitzungen besprochen um gemeinsam Lösungen zu finden.

In regelmäßig stattfindenden Gesprächskreisen sollen die Kinder lernen ihre Beschwerden, Ideen, Wünsche angstfrei und respektvoll verbal zu kommunizieren, zu diskutieren, um mit andere gemeinsam eine Lösung zu finden. Diese werden mit demokratischen Mitteln entschieden.

Kindern lernen bei der Teilnahme an regelmäßigen Gesprächskreisen:

- das Zuhören
- andere aussprechen lassen
- sich in die Gedanken anderer hineinzuversetzen
- Meinungen, Gefühle, Wertvorstellungen anderer zu akzeptieren
- Teil einer Gruppe zu sein

- vor einer Gruppe zu sprechen
- Niederlagen einzustecken
- Kompromisse einzugehen
- und vieles mehr ...

8. Kooperationen

Durch die Kooperation mit anderen Institutionen und/oder Personen wollen wir unser Angebot bereichern, ergänzen und die Bildungsprozesse der Kinder unterschiedlich anregen. Dabei ist uns besonders die Teilnahmemöglichkeit und die Integration des „Angebotes“ in den Kita Alltag wichtig.

Eine wichtige Ressource solcher Kooperationen sind die Familienmitglieder der Kinder. Wir integrieren diese in Form von Projekten, Arbeitseinsätzen, Ausflugspartnern und Ideengebern in die Bildungsprozesse der Kinder.

Unsere Kooperationspartner:



9. Schlusswort

Liebe*r Leser*innen,

wir hoffen, wir konnten Ihnen einen ersten Eindruck in die vielfältigen Grundlagen unserer Arbeit geben.

Wir freuen uns darauf mit Ihnen dazu in einen Austausch zu kommen und Fragen oder auch Probleme gemeinsam zu erörtern.

Das wichtigste ist, dass ihr Kind/ihre Kinder gern in unsere Einrichtung kommt/kommen und sie das Gefühl und das Vertrauen haben, ihr Kind („Ihr wertvollster Schatz“) ist bei uns in guten, liebevollen und kompetenten Händen.

10. Quellen

Bildung elementar: Bildung von Anfang an

KiFöG

SGB VIII

Unabhängiger Beauftragter f. Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

DGUV – Ausgabe 03/18

Schritt für Schritt zur eigenen Kita-Konzeption – Margit Franz

Baum, H. 2014 – Qualitätsentwicklung und Qualitätsdimension anhand der Teamarbeit erklärt

Päd. Ansätze für die Kita – Situationsansatz – G. Ries-Schemainda; K. Bicherl (Cornelsen)

Kita KITOPIA – M. Diekhof (Verlag modernes lernen)

Wikipedia

Aufsichtspflicht – Rechtshandbuch f. Erzieherinnen und Eltern – R. Prott (verlag das netz)